

Unternehmen

- 6 Dufry zeigt sich robust
- 7 Oerlikon leidet unter China
- 9 Telecomrie Swisscom enttäuscht
- 11 Das FuW-Value-Portfolio schafft Wert

Aufgepasst vor kontaminierten Kryptos

KRYPTOWÄHRUNGEN Blockchain-Analysetools gewinnen an Bedeutung. Jetzt wird aufgeräumt im Finanzökosystem Krypto. Für Anleger ist das gut und schlecht.

LEA FÄH

Zuerst die schlechte Nachricht: Es kann sein, dass einige Anleger auf ihren Token und Coins sitzenbleiben werden. Nicht bei allen wird es möglich sein, ihren wirtschaftlichen Wert in Fiatgeld, zum Beispiel in Schweizer Franken, Dollar oder einer anderen Währung, auszahlbar zu machen. Denn spätestens bei diesem Umtausch müssen die Gesetze und Vorschriften zur Finanzkriminalität der traditionellen Finanzwelt eingehalten werden. «Banken und andere regulierte Finanzintermediäre analysieren Kryptowährungen von Neukunden immer genauer», sagt Sebastian Hepp, Rechtsanwalt bei der auf Blockchain und Fintech spezialisierten Kanzlei MME. Beim Onboarding kämen zunehmend ausgefeiltere forensische Tools zum Einsatz. Swissquote bestätigt: «Wir haben zahlreiche solche Barrieren, um zu vermeiden, dass riskante Kryptowährungen auf unsere Plattform kommen, das ist in der Kryptobranche sehr verbreitet.»

Das Wichtigste

- Bei Token und Coins wird es nicht möglich sein, ihren wirtschaftlichen Wert in Fiatgeld auszuzahlen.
- Regulierte Finanzintermediäre nutzen zunehmend forensische Tools zur Aufdeckung von kontaminierten Kryptos.
- In den meisten Blockchains findet man ein gewisses Mindestmass an Risiko, entscheidend ist die Gewichtung.



Spuren verwischen geht nicht, auf der Blockchain bleiben sämtliche Transaktionen für immer gespeichert.

Umtausch wird schwieriger

Swissquote war die erste Schweizer Bank, die 2017 den Handel mit Kryptowährungen angeboten hat. Ihr Produktleiter für digitale Assets, Carlos Martin, sagt: «Zusätzlich zu den traditionell üblichen Analysen der Compliance-Teams werden mit der sogenannten Blockchain-Analyse die Wallet-Adressen und die damit verbundenen Transaktionen akribisch überprüft.» So werde ersichtlich, ob die fraglichen Token und Coins allenfalls «tainted» sind und daher nicht akzeptiert werden können.

Der geläufig in der Szene verwendete englische Begriff meint kontaminiert, unreinigt oder beschmutzt – und weist darauf hin, dass die Herkunft problematisch ist. Das ist beispielsweise der Fall, wenn sich in der Blockchain eines Tokens Wallet-Adressen im hochriskanten Bereich ausmachen lassen, wie aus dem Glücksspiel, dem Darknet oder aus einem Coin Mixer. Letztere sind beliebt bei Geldwäschern – sie ermöglichen es, Transaktionen zwischen verschiedenen Wallet-Adressen zu vermischen, um die Rückverfolgbarkeit zu erschweren.

Auch die Zürcher Vorzeige-Kryptobank Sygnum nimmt keine riskanten Krypto-Assets entgegen. Ihre Leiterin für RegTech & Crypto Compliance, Magdalena Boškic, sagt: «Sollte jemand unverschuldet in den Besitz von kontaminierten Kryptoassets gekommen sein, so kann dieses Exposure nicht über uns abgebaut werden.» Unwissentlich unerwünschte Token und Coins erhalten: Das kann dem Durchschnittsanleger schnell einmal bei einfachen Peer-to-Peer-Überweisungen oder beim Handel über dezentrale Marktplätze passieren.

Konfiszierung möglich

Hepp, der Anwalt für Blockchain-Recht, erklärt weiter: «Sind die Tokens einmal kontaminiert, wird der Umtausch in Fiat schwieriger, da sie mit illegalen Aktivitäten in Verbindung gebracht werden können, was zu regulatorischen Problemen führen könnte.» Denn die Schweiz hat strenge Gesetze zur Bekämpfung der Geldwäscherei, die auch im Zusammenhang mit Kryptowährungen uneingeschränkt gelten. Es

muss weitreichenden Sorgfaltspflichten nachgekommen werden, um die Vertragspartei zu identifizieren und die Herkunft des Vermögens sowie der gewünschten Einlagen zu überprüfen. «Diesbezüglich sind die regulatorischen Anforderungen in der Schweiz an Finanzinstitute im Vergleich zu anderen Jurisdiktionen sehr hoch», sagt Hepp.

«Wir haben Barrieren, die verhindern, dass riskante Kryptowährungen auf unsere Plattform kommen.»

CARLOS MARTIN, Produktleiter für digitale Assets bei Swissquote

Seine Kanzlei erhalte auch immer mehr Anfragen für eine rechtliche Einschätzung direkt von Privatpersonen, die ihr Vermögen im Krypto-Bereich erwirtschaftet haben und dieses nun gewöhnlich bei einer Bank anlegen möchten. Kunden seien aufgeschreckt und sorgfältiger geworden. Denn schlägt die Prüfung bei den regulierten, zentralisierten Diensten wie Banken, Brokern und Kryptobörsen Alarm, können schlimmstenfalls gar die Gelder eingezogen werden und die Behörden vor der Tür stehen.

Illegalität nimmt zu



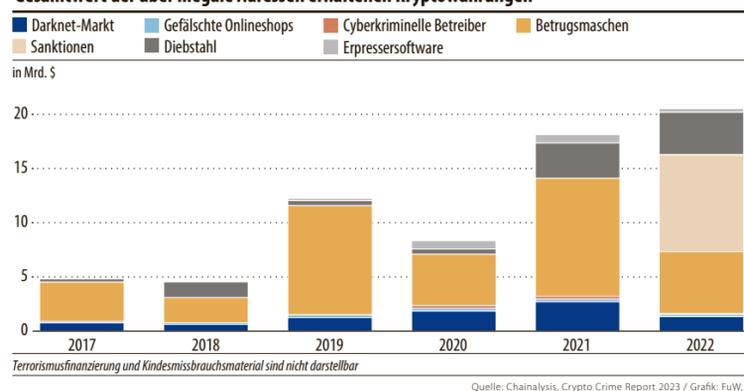
Anthony Etchells, Partner beim globalen Beratungsunternehmen Wallbrook, das für Investoren Risiken digitaler Vermögenswerte analysiert, sagt: «Wenn man in den Datensätzen der Bewegungsaufzeichnungen nach riskanten Transaktionen, Wallets oder Assets sucht, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass man in den meisten Blockchains ein gewisses Mindestmass an Risiko findet, gerade wenn man weit genug zurückschaut.» Entscheidend sei schlussendlich die Gewichtung, welche Risiken wirklich schwerwiegend sind.

Anstieg der Illegalität

Letztlich sei es die Entscheidung des entsprechenden Finanzintermediärs, ob die Kryptowährungen in Fiat umgewandelt und dabei die geldwäschereirechtlichen Bestimmungen eingehalten werden können, sagt Hepp. Besonders kritisch betrachtet würden aktuell Transaktionen in Verbindung mit sanktionierten Personen oder Gesellschaften.

Das zeigt auch die jüngste Auswertung von Chainalysis, dem bekanntesten Blockchain-Analyseunternehmen weltweit mit der grössten Datenbank zu Bewegungen auf der Blockchain. Gemäss seinem aktuellen Crypto Crime Report machten 44% des illegalen Transaktionsvolumens 2022 Zahlungen aus, mit denen Sanktionen umgangen wurden.

Gesamtwert der über illegale Adressen erhaltenen Kryptowährungen



Kundenschutz soll verbessert und es sollen gleiche Wettbewerbsbedingungen für alle Dienstleister geschaffen werden, Zulassungsbedingungen werden verschärft.

«MiCA wird die Kryptoindustrie komplett umgestalten», sagt Daniel Seifert, Leiter der Zentral-EMEA-Region von Coinbase, der wichtigsten Krypto-Plattform weltweit neben Binance. Fürs Geschäft sei das gut, gar ein «Business Enabler». Wenn die Spielregeln klar seien, wenn Rechtssicherheit bestehe, fördere das die Entwicklung in der Kryptowirtschaft, so Seifert. Der Markt sehe das als Chance.

Aber erst einmal kosten die neuen regulatorischen Anforderungen auch. «Crypto Compliance Checks sind aufwendig», sagt Boškic von Sygnum. «Um die geforderten Abklärungen zielführend machen zu können, muss in die Ausbildung des Personals und die richtigen Blockchain-forensischen Tools investiert werden.»

«Der Anteil illegaler Transaktionen mit Kryptowährungen hat sich gegenüber 2021 verdoppelt.»

THOMAS GREGG, Verantwortlicher der Zentral-EMEA-Region bei Chainalysis

Diese Investitionen würden sich aber lohnen, meint Etchells von Wallbrook. «Jetzt ist es zentral, sich einen Vorsprung zu verschaffen.» Immer mehr grosse Investoren und Finanzinstitute würden dies auch erkennen, so der Berater weiter. «Die jüngsten Trends zeigen, dass sich viele institutionelle vermehrt engagieren.» Mehr Klarheit seitens der Aufsichtsbehörden sei entscheidend, um die institutionelle Adaption noch weiter voranzutreiben.

Direkter Zugang

Auch Wallstreet zeigt steigendes Interesse. Bei der Securities and Exchange Commission (SEC) gingen in den letzten Monaten zahlreiche Anträge für Spot-ETF für Bitcoin ein. Das sind börsengehandelte Fonds, die direkt in die digitale Währung investieren, statt wie bisher nur über Futuresmärkte. Werden sie zugelassen, ist das ein bedeutender Schritt. «Das wird die Nachfrage stark ankurbeln», sagt Martin von Swissquote. «Privatanleger können damit einfacher, billiger und sicherer in Bitcoin investieren.»

Im Juni hat auch BlackRock, der weltgrösste Vermögensverwalter, einen solchen Antrag eingereicht. «Das hat Signalwirkung», sagt Martin weiter. «Mit dem Gewicht von BlackRock ist es nur eine Frage der Zeit, bis die SEC einlenkt.» Der Antrag von BlackRock besticht durch einen ausgeklügelten Sicherheitsmechanismus, um Preismanipulationen zu verhindern. Dabei kooperieren die Börsen Nasdaq, CME und Coinbase. Sollte der Antrag genehmigt werden, bereitet das den Weg für ähnliche Vorschläge anderer Manager.

«Kryptowährungen können als eine gute Absicherung gegen eine aggressive Geldpolitik angesehen werden», sagt der Digitalproduktexperte von Swissquote. «Viele Privatanleger sind aber aufgrund der regulatorischen Unsicherheit abgeschreckt, sie stehen noch weitgehend abseits», so Martin. Die strengere Regulierung wird Vertrauen in die Industrie aufbauen und neue Produktanwendungen und Kooperationen mit der traditionellen Finanzwelt begünstigen. Das wird den Zugang für die breite Öffentlichkeit erleichtern. Nicht zuletzt könnte das den volatilen Kryptowährungsmärkten mehr Stabilität und Integrität verleihen, auch das kommt Anlegern zugute.